Der Leopoldsberg hieß früher „Sauberg"

850 Jahre Burg auf dem Wiener Hausberg — Für die Verteidigung der Heimat

Der 8. März 1101 wird als der Tag der Grundsteinlegung der Burg auf dem Leopoldsberg bezeichnet. 850 Jahre sind somit vergangen, seitdem der junge Babenberger-Markgraf Leopold III. beschloß, seine bisherige Residenz in Melk sowie die Regierungsstelle in Tulln weiter nach dem Osten zu verlegen. Als Ort, wo die neue Burg erstehen sollte, bestimmte der Markgraf jenen Teil seines Landes, wo die Bergkette des Wienerwaldes vor der Donau endet, also die Gegend der heutigen Stadt Klosterneuburg und des Kahlen- und Leopoldsberges. Jahrhunderte hindurch war man der Ansicht, daß Leopold III. die neue Burg auf der Höhe des später nach ihm benannten Leopoldsberges erbauen ließ und daß hier auch sein neuer Regierungssitz gewesen sei. Diese Auffassung in Verbindung mit der schönen Schleierlegende ist tief im Herzen der Wiener und der österreichischen Bevölkerung verankert und hat den Leopoldsberg mit dem romantischen Zauber umgeben. Und dennoch: bei streng nüchterner Prüfung der Sachlage muß man zu der Feststellung kommen, daß nicht die Burg auf dem Leopoldsberge, sondern der Fürstenhof zu Klosterneuburg der neue Herrschersitz des Markgrafen gewesen ist. Die Burg auf dem Leopoldsberg dagegen, die sicherlich auch um diese Zeit erbaut wurde, hat zweifellos in der Reihe der übrigen damals errichteten oder bereits bestandenen Bergfesten, wie Perchtoldsdorf, Enzersdorf, Rauhenstein, Rauheneck, Scharfeneck, Mayerling, Vöslau usw. nur der Verteidigung des Grenzgebietes gedient.

Nicht auf dem Kahlenberg wurde, wie heute noch vielfach angenommen wird, diese babenbergische Burg errichtet, sondern auf dem Leopoldsberg. Dieser Irrtum ist damit zu erklären, daß unser Leopoldsberg früher „Kahlenberg" genannt wurde, während sein Nachbar wegen der dort gehegten vielen Wildschweine „Sauberg" und noch später, nach der Gründung des Camaldulenserklosters, „Josefsberg" hieß. Erst Ende des 17. Jahrhunderts erhielten unsere Wiener Hausberge ihre jetzigen Namen.

Der Papst schlichtet Erbschaftsstreitigkeiten

Unter den späteren Babenbergern wurden sowohl der Klosterneuburger Fürstenhof wie die Burg auf dem Leopoldsberg sehr kostbar, vor allem mit byzantinischer Pracht eingerichtet, was darauf zurückzuführen ist, daß die Gattinnen Heinrich Jasomirgotts und Leopolds VI. aus dem byzantinischen Kaiserhause stammten.

In dem langjährigen Streit um den Besitz Oesterreichs, der nach dem 1246 gefallenen letzten Babenbergerherzog Friedrich II., des Streitbaren, zwischen dem Hohenstaufenkaiser Friedrich, dem Böhmenkönig Wenzel und dem Ungarkönig Bela IV. einsetzte, waren durch Schiedsspruch des Papstes Innozenz IV. Gertrude, die Nichte des letzten Babenbergers, und deren Gemahl, Markgraf Hermann von Baden, als rechtmäßige Erben Oesterreichs und Steiermarks erklärt worden. Da jedoch die Wiener die Regierung Hermanns nicht anerkennen wollten und das junge Regentenpaar sich in der Wiener Hofburg nicht sicher fühlte, verlegte Hermann seinen Regierungssitz in die Burg auf dem Leopoldsberg, wo er sich aber wiederholt gegen Angriffe der Kuenringer und anderer Adeliger verteidigen mußte, die das Gebiet um den Leopoldsberg wiederholt verwüsteten. Auch der Habsburgerherzog Albrecht I. zog sich nach einem Streit mit den Wiener Bürgern in das Bergschloß auf dem Leopoldsberg zurück.

Als der Ungarkönig Matthias Corvinus 1484 in Niederösterreich einfiel und bis 1490 Wien besetzt hielt, eroberte er auch die alte Babenbergerburg, um sie zur Verteidigung gegen die kaiserliche Armee zu benützen. Dies veranlaßte die österreichische Regierung, die Burg zu sprengen, als 1529 die Türken zum ersten Male gegen Wien zogen. Nur der massive hohe Bergturm blieb stehen, wurde aber auf kaiserlichen Befehl durch den Steinmetzmeister Mirandola gesprengt, als er 1557 einzustürzen drohte. Fast 150 Jahre war die alte Burg ein Trümmerhaufen. Lichtscheues Gesindel und fahrende Strauchritter nisteten sich dort ein und drangsalierten die Bevölkerung der umliegenden Dörfer und Gehöfte. Obendrein war im Volk die Meinung verbreitet, daß es in der alten Ruine „geistere".

Erst Kaiser Leopold I. ließ im Pestjahr 1679 den Grundstein zur „Leopoldskapelle" legen. Damals bestimmte der Kaiser, daß der Berg fortan zur Erinnerung an den heiliggesprochenen Babenberger Markgrafen „Leopoldsberg" zu heißen habe. Kaum war die Leopoldskapelle fertiggestellt, als sie von den Türken im Juli 1683 zerstört wurde.

Historische Begebenheiten auf — Ruinen

Im September dieses Jahres aber rückten die Truppen des kaiserlichen Entsatzheeres unter dem Kommando des Herzogs Karl von Lothringen und des Polenkönigs Johann Sobieski, geführt von dem kaiserlichen Oberförster Pötzlberger und seinen Gehilfen über den Hermannskogel, Kahlen- und Leopoldsberg gegen die Türken vor Wien. Auf den Ruinen der alten Babenbergerburg wurden am Abend des 10. September die Raketengarben abgebrannt, die den Wienern das Nahen der heißersehnten Hilfe anzeigte. Hier flatterte am Morgen des anderen Tages die von Oberst Heißler gehißte rote Fahne mit dem weißen Kreuz. In der verwüsteten Leopoldskapelle hielt vor der Schlacht der greise Pater Marcus d'Aviano die Feldmesse.

Bald nach der Türkenbefreiung wurde die Kirche aufs neue erbaut und 1693 feierlich eingeweiht. Gleichzeitig erhielt der Hofbaumeister Beluzzi den Auftrag, an Stelle der zerstörten alten Babenberger Burg ein neues Schloß zu errichten. So entstand unter Verwendung des vorhandenen Steinmaterials das heutige Schloß, das allerdings an Größe nur ein Drittel der alten Burg umfaßt. Das überschüssige Steinmaterial wurde dazu verwendet, die vielen Löcher und Gruben des Sattels auszufüllen, der den Kahlen- und Leopoldsberg verbindet. Dieses dem Stift Klosterneuburg gehörige Schloß wählte anfangs des 19. Jahrhunderts der alte Feldmarschall Fürst Lamoral de Ligne zu seinem Altersitz. Der Fürst hat auch den „Rasenweg" auf dem Leopoldsberg errichten lassen.

Seit Jahrzehnten ist das Schloß auf dem Leopoldsberg in eine Restauration umgewandelt, der ehemalige Schloßhof wurde — Gasthausgarten.

Von dort oben genoß auch Hitler im April 1938 die prächtige Aussicht, wobei er, der Wien seit seiner Jugend haßte, die phrasenhaften Worte sprach. Wenige Jahre später erhielt auch die Kirche auf dem Leopoldsberg wegen der am Berg aufgestellten schweren Flakgeschütze einige arge Bombentreffer. Es hat Jahre mühevollster Arbeit erfordert, um die ärgsten Schäden wieder zu beheben...

Edmund Daniek

...erm Moos

jedem Leibesring ganze Büschel ebensolcher zierlich gestalteter Haare. Ein mächtiger breiter Kopf beginnt sich zu bewegen, auf dem zu beiden Stirnseiten eine dicht gedrängte Gruppe punktförmiger Augen zu einem kleinen Dreieck angeordnet sind. Am Hinterende des Körpers steht ein dichtes Büschel silberglänzender Haare, die leicht abfallen. Von unten lassen sich die dreizehn Beinpaare zählen, die asselartig eingelenkt sind. Es handelt sich hier um die Rauhschwänzige Pinselassel (Polyxenus lagurus), ein farbenprächtiges und formenreiches Asseltier, das dem naturunkundigen Auge kaum je zu Gesicht kommt und doch seinesgleichen sucht an eigenartiger Schönheit und Merkwürdigkeit.